

„Late Night - Jazz live“

01. Woche

Sendung am 04.01.2003 von 23.00 - 24.00 Uhr

**Andrew Hill Sextett
JazzFest Berlin 2002**

Autor und Moderation: Robert Lingnau

Archiv: 9-918.965

Dauer: 59'50"

Vorspann (auf CD)

Anmoderation auf Musik bei 00'20"

Einen schönen guten Abend zu „Late Night - Jazz live“. Von heute an erwarten Sie hier die JazzFest-Konzerte des vergangenen Jahres, und den Anfang macht heute das Andrew Hill Sextett in einer Aufzeichnung aus dem Haus der Berliner Festspiele vom 31. Oktober 2002. Am Mikrofon sagt hallo, mit den besten Wünschen für das neue Jahr: Robert Lingnau.

Musik hochfahren

Moderation auf Musik bei 00'45", Musik langsam ausblenden

Ab heute senden wir sonnabends also in loser Folge unsere Konzertmitschnitte vom Berliner JazzFest. Das Programm des JazzFest 2002 stellte der aus Chicago stammende Musikwissenschaftler und Journalist John Corbett zusammen. Joachim Satorius, Intendant der Berliner Festspiele und in dieser Funktion unter anderem verantwortlich für das JazzFest, sagt, das Live-Jazz die vitalste Art sei, sich mit dieser musikalischen Kunstform einzulassen. Nun, da spricht er mir - und ich denke, Ihnen auch - aus der Seele.

Der Pianist Andrew Hill eröffnete mit seinem Sextett das letztjährige Berliner JazzFest. Er stammt, wie viele der anderen zum Festival geladenen Musiker, aus Chicago. 1937 geboren, gilt er heute - in einer Zeit, in der die Jazzwelt immer häufiger Imitatoren feiert - als ein Musiker, der zu jeder Zeit an seinem eigenen guten musikalischen Glauben festhielt.

Begonnen hat der Modernist seine Karriere in den Sechzigerjahren, als er anfang, eine Reihe von Aufnahmen für das berühmte Blue Note-Label zu machen. Dazu kam es, als Andrew Hill einer Einladung des Saxophonisten Joe Henderson zu einer Session

nachkam. Anschließend ging das Label auf ihn zu, bot ihm einen Vertrag an, und so entstanden schließlich Platten wie „Point of Departure“, die die damalige Hardbop-Tradition des Blue Note-Labels mit innovativen, neuen Impulsen vermischte und auf höchst spannende Weise aufbrach. Mit zu Hills Sextett gehörten damals Richard Davis, Eric Dolphy, Kenny Dorham, Joe Henderson und Tony Williams.

„Point of Departure“ heißt heute sein Sextett, und der Geist der damaligen Gruppe schwebt immer noch über seinem aktuellen, mit sehr jungen Musikern besetzten Sextett. Zwischendurch wurde es immer mal wieder still um den Pianisten Prof. Dr. Andrew Hill, der - anfangs aus Geldmangel - auch unterrichtete, an Schulen und später auch an Universitäten. Hierzu sagt er, das sein Leben zu jeder Zeit aus Musik bestand. Es gab nur Zeiten, in denen er mehr auffiel als in anderen Zeiten.

Zehn Jahre lang war er nicht aufgefallen, bis im Jahr 2000 seine neue CD mit dem Titel „Dusk“ erschien, die auch prompt von Kritikern in der großen amerikanischen Jazzzeitschrift Downbeat zum Jazzalbum des Jahres gewählt wurde. Mehr von den Zeiten, in denen er nicht viel von sich hören ließ, erzählt er Ihnen in einer knappen halben Stunde, da ich den sehr sympathischen Mann nach seinem JazzFest-Konzert interviewen konnte.

Hills Musik schafft es wie kaum eine andere, Fans von melodischem und kochendem Combojazz und Fans der Avantgarde gleichermaßen zu fesseln. Er genießt seine rhythmische Freiheit, exotische Harmonien und Linien, die nur selten dort ankommen, wo man sie erwarten würde.

Andrew Hill meint: „Ein Künstler kann nicht retrospektiv sein, es sei denn, er liegt im Sterben.“ Der Pianist und Komponist Andrew Hill zusammen mit Marty Ehrlich und Greg Tardy am Saxophon, Ron Horton an der Trompete, Scott Colley, Bass und Nasheet Waits, Schlagzeug, mit „Tough Love“ und „11 / 8“

Track 1 - „Tough Love“

Track 2 - „11 / 8“

Track 3 - „September“

Interview (gekürzt)

Mod.: Das Andrew Hill Sextett mit dem Stück „September“. Beim Jazzfest hatte ich also Gelegenheit, Andrew Hill kurz nach seinem Konzert zu interviewen. Auf die Frage hin, weshalb er vor seiner aktuellen CD mit dem Namen „Dusk“ über zehn Jahre lang keine Studioaufnahme machte, und ob er sich nach dem großen Erfolg dieser CD wiederentdeckt fühlt, sagt Andrew Hill:

A.H.: „Unfortunately, a Jazz artist has to co-exist in two worlds. One is the corporational culture - you know, microphone culture - and the real culture. So the ‚microphone culture‘ is: „You haven't been doing anything for years, why didn't we see you ?“ And the people's culture sometime - you know, I'm performing in the best concert halls in America on a regular basis. America is my Europe to pick people, where people picture it. When I returned, I returned in New York, and everyone there has been extremely and then all of a sudden, that day we where off again. So you could say, in a sense I am been rediscovered by the main corporation market, but I've been maintained by the people.“

Voiceover: „Ein Jazzmusiker muß leider immer in zwei Welten gleichzeitig koexistieren. Die eine ist die Unternehmenskultur, also die Mikrofonkultur, und die andere die reale Umgebung. Diese ‚Mikrofonkultur‘ fragt: „Du hast jahrelang nichts gemacht, warum haben wir Dich nirgends gesehen?“ Und meine Umgebung - weißt Du, ich trete regelmäßig in den besten Konzerthallen Amerikas auf. Amerika ist mein Europa um Leuten zu begegnen, und wo die Menschen ein Bild von mir haben. Meine öffentliche Rückkehr hatte ich in New York, und jeder dort war sehr freundlich zu mir. Es war im Lincoln Center, als ich ‚zurückkehrte‘, bekannte Spielorte wie dieser, und plötzlich - war es der Tag, an dem wir wieder präsent waren. Also könnte man sagen, ich bin zwar auf eine Art vom kommerziellen Markt wiederentdeckt worden, aber ich wurde zu jeder Zeit von meinen Zuhörern unterstützt.“

Mod.: *Andrew Hill umgibt sich in seinem Sextett mit jungen Musikern. Wie wichtig ist es ihm, mit jungen Musikern zu spielen ?*

A.H.: „You know, so - everyone is young compared to me. But in young persons I enjoy their need to refresh, for the future. The way I look at life, I said, I am not overtime, but I'm quiet they are inclusive of me. Because this is not just them playing with me - but while I'm playing with them, they give me certain extra vitality and enthusiasm of life. This is not a situation that is going to discontinue with my death or other's death. That is all part of acknowledges, so you'll be passed on.“

Voiceover: „Weißt Du, verglichen mit mir jeder ist jung. Bei jungen Menschen genieße ich ihren Willen, die musikalische Zukunft frisch zu halten. Ich schaue so aufs Leben: Ich bin noch nicht fällig, und ich freue mich, daß sie mich in ihren Kreis aufnehmen. Es ist ja nicht so, daß sie nur mit mir spielen - während ich mit ihnen spiele, geben sie mir eine besondere, zusätzliche Vitalität und Enthusiasmus. Das ist auch keine Situation, die mit meinem Tod oder dem Tod eines anderen Menschen aufhört. Es ist alles eine Frage von Anerkennung, und so wird man eben weitergereicht.“

Mod.: *Als kleiner Junge war Andrew Hill Zeitungsausträger des „Chicago Defender“. Der legendäre Pianist Earl Hines war einer der Abonnenten dieser Zeitung. Ich fragte Andrew Hill, ob ihm der Name Earl Hines als Zeitungsjunge schon etwas sagte. Offensichtlich ja...*

A.H.: „Sometime he'll come drunk home in the morning, because I've visited earlier in the morning with my paper out, and I would hear this beautiful piano playing coming from his place. You know, so - being an young endeavoured pianist, I used to do thinks like banging the paper against the door and stuff like that to disturb his sleep on the days I felt he was sleeping. He was a nice man, he treated me when.. - He had this beautiful piano, so I played the piano and he'd like to go: "Yeah - play this, play that..." - and I played the same way he played, as fast. You know, so - he became, he was very generous.“

Voiceover: „Manchmal kam er morgens betrunken nach Hause. Ich war früh mit meinen Zeitungen unterwegs, und ich hörte diese schöne Klavierspiel, das da aus seinem Haus kam. Also, als bemühter, junger Pianist machte ich dann Sachen wie mit der Zeitung an seine Haustür zu schlagen, um seinen Schlaf zu stören - zumindest an den Tagen, wo ich das Gefühl hatte, daß er schlief. Er war ein netter Mann - er hatte dieses tolle Klavier, also setzte ich mich daran und er sagte immer so etwas wie: „Ja ! Spiel dies, spiel das..." - und schließlich konnte ich spielen, was er spielte. Er war sehr

großzügig zu mir.“

Mod.: In einer Zeitschrift sagte Andrew Hill über seinen Kompositionsprozeß, daß er sich „ganz dem Fluß der Dinge“ überläßt. Ich wollte wissen, ob er sich damit auf Intuition bezieht.

A.H.: „It's like a daily procedure. You can try to approach it at all tackle ways, and nothing comes! And then you can sometimes just write a bunch of notes on the music paper, without any timing or any time, and then attach a rhythm to them, a time value, and stuff. And all of a sudden, you hear something different, and from hearing that you cut down on the ways, and then the beauty always comes through.“

Voiceover: „Das ist wie eine tägliche Prozedur. Du kannst versuchen, es auf ganz verschiedene Weisen anzugehen, und dann kommt trotzdem nichts ! Andererseits schreibst Du manchmal nur ein paar Noten aufs Notenpapier, ohne irgendeine Dauer, und dann gibst Du ihnen einen Rhythmus, eine Dauer und so etwas. Und plötzlich hörst Du etwas anderes, und dadurch, daß Du das hörst, gehst Du Deinen musikalischen Weg, und dann wird die Schönheit immer durchscheinen.“

Mod.: Um dazu eventuell ein Beispiel aus der Praxis zu bekommen, und auch in Anspielung auf die Melodienbildung im zeitgenössischen Jazz, fragte ich Andrew Hill: Welche Melodien pfeifen Sie vor sich hin, wenn Sie eine Dusche nehmen ?

A.H.: „The only reason I can't fully answer that question is - because in life, some people go for the popular, like popular images. I'm not really participatory in that area, those popular images never cross my mind. I operate differently, in a sense.“

Voiceover: „Der einzige Grund, weshalb ich diese Frage nicht wirklich beantworten kann ist, daß viele Menschen im Bekanntes hören wollen, oder völlig gängige Vorstellungen haben. Was das angeht, nehme ich an diesem Verhalten nicht wirklich teil. Diese gängigen Sachen kommen mir nie in den Sinn. Auf eine Art funktioniere ich eben anders.“

Track 4 - „TC“

Track 5 - „Dusk“

Track 6 - „15 / 8“

Abmoderation auf Applaus bei 58'55“

Das Andrew Hill Sextett mit den Stücken „TC“, „Dusk“, dem Titelstück seiner aktuellen CD, und „15 / 8“. Seine allererste Platte nahm Andrew Hill übrigens mit dem Chicagoer Saxophonisten Von Freeman auf. Den 80-jährigen Saxophonisten Von Freeman können Sie mit seinem „New Apartment Lounge Quartet“ hier am nächsten Sonnabend hören.

Vorher erwarten Sie in Sachen Jazz am Dienstag noch Ulf Drechsel mit einer Sendung zum 10. Todestag von Dizzy Gillespie - „To be or not to bop“, und am Donnerstag Michael Seyfert mit den Hör-Weiten: „Von Liebe und Leidenschaft“, jeweils um 23.00 Uhr, hier auf RADIOkultur.

Mein Name ist Robert Lingnau. Danke für Ihr Interesse, kommen Sie gut durch die Nacht und - halten Sie ihre Ohren offen !